

Ändert Groß-Gerau die Teststrategie?

Kreis erwägt kostenlose Schnelltests für alle nach einem Modell aus Tübingen

Von Marina Wagenpfeil

KREIS GROSS-GERAU. Seit Frühjahr gibt es im Landkreis Tübingen in Baden-Württemberg eine Strategie: testen, testen, testen. Im Gegensatz zu den meisten anderen Kreisen geht Tübingen dabei noch einen Schritt weiter: Denn es werden nicht nur Corona-Kontaktpersonen und Menschen mit Symptomen getestet, sondern auch Menschen ohne Symptome – und das ganz ohne Kosten für die Getesteten. Die Infektionszahlen scheinen den Verantwortlichen Recht zu geben. Tübingen steht bundesweit als positives Beispiel in den Schlagzeilen. Stand Freitag lag dort die Inzidenz bei 51,6 – im Kreis Groß-Gerau dagegen bei 130,6. Wäre der „Tübinger Weg“ auch eine Option für den Kreis?

Um diese Frage zu beantworten, haben Landrat Thomas Will (SPD) und der Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) Groß-Gerau die Tübinger Verantwortliche Lisa Federle zu einem digitalen Erfahrungsaustausch eingeladen. Dort erläuterte die Präsidentin des Tübinger DRK und Pandemie-Beauftragte des Landkreises ihre Teststrategie und sorgte damit für viel Zustimmung bei den Zuhörern aus dem Kreis Groß-Gerau und auch beim Landrat selbst.

Bislang gibt es im Kreis Groß-Gerau für Menschen ohne Symptome nur die Möglichkeit, sich in einem privaten Schnelltestcenter auf eigene Kosten testen zu lassen. Das All-in-one-Center, das kurz vor Weihnachten auf dem Parkplatz des Landratsamtes in Groß-Gerau in Betrieb gegangen ist, testet dagegen mit PCR-Tests ausschließlich Kontaktpersonen und Menschen mit Symptomen.

„Mit Corona-Tests Geld zu machen, halte ich nicht für seriös“, sagte Lisa Federle über die privaten Angebote. Deshalb habe man sich dazu entschieden, selbst ein kostenloses Angebot zu schaffen. Seit 28. November wurden in Tübingen knapp 18000 Schnelltests für Menschen ohne Symptome verbraucht. Das sei mit PCR-Tests zu Beginn noch nicht möglich gewesen. In zwei bis vier Prozent der Fälle war das Ergebnis positiv. „Durch die Testung haben wir einige asymptomatische Fälle aufgedeckt, die wir sonst nie entdeckt hätten“, erklärt Lisa Federle. Damit habe

man Infektionsketten früh unterbrochen und die Zahlen so in den Griff bekommen.

„Der Fokus liegt darauf, die älteren Menschen zu schützen“, sagt die Ärztin. In den Heimen werden deshalb alle getestet, die ein- und ausgehen – auch Ärzte und Seelsorger. Ebenso Besucher, die sich bei den kostenlosen Teststationen testen und sich ein Attest ausstellen lassen können. Damit werden auch die Heime entlastet und Besuche bleiben weiterhin möglich. Im Gegensatz zu vielen anderen Kreisen liege der Fokus aber nicht ausschließlich auf den Altenheimen, denn viele Ältere leben noch zuhause. Deshalb melden sich bei den Teststationen auch Enkel, die ihre Großeltern besuchen wollen oder Nachbarn, die Einkäufe übernehmen. Einzig Atteste für Urlauber werden nicht ausgestellt.

Die Umsetzung an sich sei recht einfach zu stemmen, ist Federle überzeugt. Mit sechs Ehrenamtlichen, von denen zwei testen, zwei auswerten und zwei die Befunde mitteilen, schaffe man pro Stunde rund 100 Menschen. „Und Ehrenamtliche, die nur darauf warten, helfen zu können, gibt es aktuell genug.“ Die Kosten für die Tests werden über Spenden finanziert. „Finanziell ist das gut stemmbar – auch viele Unternehmen in der Region unterstützen uns“, sagt Federle.

Von der Machbarkeit ist auch Landrat Will überzeugt. „Ich bin mir sicher, dass auch Unternehmen aus dem Kreis helfen würden.“ Als Anschubfinanzierung könne er sich zudem Mittel aus dem Kreishaushalt vorstellen. Auch einige potenzielle Orte, an denen man kreisweit derartige Teststationen aufbauen könnte, seien ihm sofort durch den Kopf gegangen. Weitere Informationen über ein mögliches Konzept hatte sich Will bereits vorab bei seinem Amtskollegen aus Pfaffenhofen eingeholt. Dort gibt es seit kurzem ebenfalls ein kostenloses Schnelltestangebot für die Bewohner des Landkreises. „Die Umsetzung dort hat keine drei Wochen gedauert“, sagt Federle, die auch mit dem dortigen Landrat in Kontakt steht. Auch das DRK sagte bei der Online-Veranstaltung spontan Unterstützung bei den Testungen zu. „Durch die Diskussion wurde etwas in Bewegung gesetzt“, zog Will zum Abschluss ein Fazit.



Ein kostenloser Schnelltest für jeden – das gehört zur Teststrategie in Tübingen, über die sich der Kreis Groß-Gerau bei einer Online-Veranstaltung informiert hat. Archivfoto: dpa



Gut erhaltene Möbel verkauft die Firma über einen Hofflohmärkte. Michael Dietz (rechts) kümmert sich um Antikes. Fotos: Joaquim Ferreira/Rümpelmaier



Trödel, Dreck und Schätze

Rümpelmaier in Bad König macht Haushaltsauflösungen, Umzüge und Transporte / Manchmal mit Überraschungen

Von Anja Ingelmann

BAD KÖNIG/SÜDHESSEN. Es gibt Branchen, die versprühen keinen Glamour. Auf Hightech, Anzug und große Reden kommt es dort nicht an. Aber auf Einsatz, Muskelkraft und eine Portion Leidenschaft. All das kann man bei der Firma Rümpelmaier in Bad König gut gebrauchen. Vor acht Jahren hatte Daniel Sterzelmaier (34) die Geschäftsidee. „Ich habe meinen Eltern damals beim Essen vor-

ständig für Entrümpelungen, eines für Umzüge, „und zwei Mann fahren meistens die Logistiktour“. Hier arbeite man unter anderem für einen großen Versandhändler und liefert beispielsweise Möbel und größere Haushaltsgeräte aus. Die Mitarbeiter sind auf ihren Bereich spezialisiert, so arbeitet im Umzugsteam beispielsweise ein gelernter Küchenbauer. Bei der Deutschen Gütegemeinschaft Möbel (DGM) hat man diverse Zertifikate erworben, etwa für Montage und Transport.

Während Sterzelmaier vor allem ein Auge auf die Entrümpelungen hat, organisiert Schott die Umzüge und hat sich dafür bei der IHK zum Verkehrsleiter für Güterkraftverkehr weitergebildet. Schwerpunkt ist der Rhein-Main-Neckar-Raum, „aber Umzüge machen wir europaweit, wir waren schon in Frankreich, Italien und der Schweiz. Der weiteste Umzug ging nach Rumänien“, sagt Schott.

Mit den drei Geschäftsfeldern

wird der Fuhrpark mit fünf 7,5-Tonnern, einem Lkw-Anhänger und drei Sprintern ausgelastet. Kunden können Möbel auch auf dem Firmengelände einlagern lassen. Gerade steht dort ein Container und wartet auf die Verschiffung in die USA.

Rund 400 Aufträge hat man im vergangenen Jahr bearbeitet, Entrümpelungen und Umzüge halten sich dabei die Waage. Dabei bekommen die Kollegen täglich Einblick in den Alltag der Menschen. „Wir haben schon alles gesehen“, sagt Sterzelmaier. Die besten Geschichten gibt es von Entrümpelungen zu erzählen, doch nicht alle sind schön. Denn mitunter räume man auch bis unter das Messigebildet Häuser aus, die anschließend von einem Desinfektor gereinigt werden müssen. Dem gegenüber stehen Millionärs-Villen voll mit teuren Antiquitäten, Kunst- und Designobjekten.

Der typische Entrümpelungsauftrag liegt zwischen: „Wenn die Oma ins Pflegeheim kommt, oder gestorben ist, wird meist der Haushalt aufgelöst.“ Gerade solche Aufträge nähmen zu. Denn weil die Familie weit verstreut sei, beauftragten immer mehr Angehörige einen Immobilienmakler, der die Häuser vor dem Verkauf von Firmen

einmal eine echte Goldmünze entdeckt“, erinnert sich Sterzelmaier. Im Haus einer älteren Dame hätten seine Mitarbeiter 30000 Euro gefunden, „darüber haben sich die Angehörigen dann sehr gefreut.“

In früheren Jahren habe man fast alle Möbel auf den Müll gefahren. Doch das sei teuer gewesen und nicht gerade nachhaltig. Heute setzt die Firma auf eine Wertungspyramide: Wertvolle Kunst und Möbel verkauft man mithilfe eines Antiquars. Der Dieburger Michael Dietz war als solcher lange selbstständig und verstärkt jetzt, im Ruhestand, das Team von Rümpelmaier. Teure Kunstgegenstände vermarktet er über Auktionshäuser, dabei arbeitet er auch mit den Top-Adressen in Berlin, Köln und München zusammen. So hätten zwei Bilder

eines venezianischen Malers aus dem 17. Jahrhundert vor Kurzem einen hohen fünfstelligen Betrag eingebracht. Der Erlös geht jeweils an den Auftraggeber, das Unternehmen bekommt davon einen Prozentsatz.

„Der weiteste Umzug bisher ging nach Rumänien.“

Steffen Schott, Umzugsspezialist

Gut erhaltene, aber weniger wertvolle Möbel, verkauft die Firma über einen Hofflohmärkte (das ist wegen Corona zurzeit aber nicht möglich), oder inseriert bei Ebay-Kleinanzeigen. Was dort nicht angeboten werden kann, spendet Rümpelmaier und geht zum großen Teil nach Rumänien. „Damit erzeugen wir sehr viel weniger Müll und tun noch etwas Gutes“, sagt Sterzelmaier.

Über die Jahre habe man sich als seriöser Anbieter einen Namen gemacht, viele Kunden kämen auf Empfehlung. Kampfpreise von Billiganbietern seien dennoch eine Herausforderung. In der Branche tummelten sich viele schwarze Schafe und mancher Kunde habe sein Umzugsgut nie wieder gesehen, sagt Sterzelmaier. Viele Anbieter berechnen Pauschalpreise pro Quadratmeter. Doch Rümpelmaier macht grundsätzlich eine Besichtigung vor Ort und erstellt daraufhin ein Angebot. „Wir wissen ja nicht, wie voll die Wohnung oder das Haus ist.“ Ein Umzug für einen Vier-Personen-Haushalt kostet im Schnitt 2000 Euro, eine Entrümpelung zwischen 2000 und 5000 Euro.

Das vergangene Jahr war das bisher erfolgreichste. Acht neue Mitarbeiter wurden eingestellt und der Umsatz verdoppelte sich auf knapp eine Million Euro. Die Erwartungen für 2021 sind im Moment verhalten. Während der erste Lockdown das Geschäft kaum beeinträchtigt habe, gebe es derzeit deutliche Brems Spuren.

Aber mit den drei Säulen sei das Geschäft stabil aufgestellt, sodass man die Krise überstehen werde – mit Einsatz, Muskelkraft und einer Portion Leidenschaft.

UNTERNEHMEN IM GESPRÄCH

geschlagen, dass wir ein Familienunternehmen gründen.“ Das sollte vor allem Entrümpelungen und Haushaltsauflösungen vornehmen.

Erste Erfahrungen damit hatte Sterzelmaier damals bei einem Kollegen in Darmstadt gesammelt. „Danach habe ich ein paar Wohnungen auf eigene Faust leer gemacht – und mir dafür von einem Freund den Bulldog geliehen.“ Aber er wollte das Geschäft professionell aufziehen und hatte die Familie schnell überzeugt. Der Name war gleich gefunden: Rümpelmaier abgeleitet von Sterzelmaier.

Die Firma läuft auf Vater Werner (62), das Tagesgeschäft organisiert Daniel Sterzelmaier, Bruder Tobias (31) und Mutter Gabi (59) arbeiten ebenfalls mit. Zum Teil läuft die Tätigkeit im Familienbetrieb neben dem Hauptberuf. Ein Jahr nach Firmengründung kam Steffen Schott (39), ein früherer Fahrlehrer, als Unterstützung dazu.

Schnell hatte man sich ein Netzwerk aufgebaut, Kontakte zu Altenheimen und Immobilienmaklern geknüpft, die wichtige Kunden und Vermittler sind. Das kleine Unternehmen ist schnell gewachsen, „und weil man auf einem Bein schlecht steht, haben wir Transportdienstleistungen und Umzüge dazu genommen“, sagt Daniel Sterzelmaier. Heute beschäftigt man rund 30 Mitarbeiter. Die Kollegen arbeiten in drei Teams, eines ist zu-

„Bei den Entrümpelungen haben wir schon alles gesehen.“

Daniel Sterzelmaier, Juniorchef



STECKBRIEF

Rümpelmaier
Branche: Dienstleistungen und Transport
Produkte: Entrümpelungen, Umzüge, Transportdienstleistungen
Standort: Bad König
Umsatz: 1 Million Euro
Inhaber: Werner Sterzelmaier
Gründung: 2013
Mitarbeiter: 30
Kunden: Privatleute, Immobilienmakler, Logistikfirmen

Daniel Sterzelmaier (links) und Steffen Schott organisieren das Tagesgeschäft. Fotos: Joaquim Ferreira

CORONA-FALLZAHLEN

Aktuelle Covid-19-Fälle und Sieben-Tage-Inzidenz

Landkreis/Stadt	Fälle**	Inzidenz*
Stadt Darmstadt	6	63,2
LK Da.-Dieburg	30	93,6
LK Groß-Gerau	55	126,8
LK Bergstraße	49	112,8
Odenwaldkreis	25	138,7

● unter 50*
 ● 50-99*
 ● 100-199*
 ● über 200*

(*auf 100.000 Einwohner) Stand: 31.01., 0 Uhr
 (**am Tag neu gemeldete Fälle pro Kreis) Quelle: Hess. Sozialm., Bearbeitung: vrm